

„Es ist richtig, das Jubiläum zu feiern“

Etwas andere 10. Hochstädter Lyriknacht mit Gedichten von Horst Bingel und neuer Lyrik

VON ULRIKE PONGRATZ

Maintal – Auch zum zehnjährigen Jubiläum der Hochstädter Lyriknacht „sind alle Plätze besetzt“, wie Barbara Bingel in ihrer Einführung feststellte. Allerdings standen in der evangelischen Kirche in Hochstadt in diesem Jahr statt der üblichen 120 bis 130 nur 30 Sitzplätze zur Verfügung. Unter Covid-19-Bedingungen haben Barbara Bingel, die Vorsitzende der Horst-Bingel-Stiftung, und ihr Team dennoch eine sehr anspruchsvolle und ansprechende Jubiläums-Lesung gestaltet. Diese wurde aufgezeichnet und wird auf der Website der Stiftung online gestellt. Ausschnitte werden auch in der „Spätlese“ des Hessischen Rundfunks zu sehen sein, voraussichtlich am 27. Oktober.

Musikalisch stimmungsvoll begleitet wurden die Lesungen von Bernhard Brand-Hofmeister an der Orgel und Stephan Völker am Saxofon. Den Abend in der Hochstädter Kirche moderierte Harry Oberländer, der Dichterinnen und Dichter wie gewohnt kurz und unterhaltsam vorstellte. Diese rezitierten alle ausgesuchte Gedichte von Horst Bingel und machten sein Werk und sein Engagement für die Literaturförderung präsent.

Den Anfang machte Anja Kampmann, die das Bingel-Gedicht „Tauben“ in Beziehung setzte zu „Fledermaus“. Die Stadtschreiberin von Bergen 2019/20 und Autorin des Romans „Wie hoch die Wasser steigen“ las aus ihrem aktuellen, noch nicht veröffentlichten Lyrikband „Proben von Stein und Licht“. „Ohne Umschweife“ oder „Ruß“ gaben einen Einblick in die Vielfalt und die literarische Qualität. Nasrin Siege, Kinder- und Jugendbuchauto-

rin, las zum ersten Mal Gedichte vor Publikum, unter anderem aus dem Zyklus „Mandeln und Rosinen“. Siege reflektiert darin einfühlsam und berührend Themen wie Heimatlosigkeit, Flucht, Vertreibung oder Ausgrenzung.

Ihr folgte an diesem Abend die Debütantin Laura Dürrschmidt aus Offenbach. Die 25-Jährige ist Preisträgerin des „Jungen Literaturforums Hessen-Thüringen“ und las in Hochstadt aus ihrem vierteiligen Gedicht „man muss nur tief genug schwimmen“. Hier ergründet sie mit sprachlicher Brillanz Familiengeschichten und (nicht erzählte) Tragödien.

Der Maintaler Heiner Boehncke, Erfinder der Hochstädter Lyriknacht, ist über seine Arbeit beim Hessischen

Rundfunk und zahlreiche Veröffentlichungen bekannt. Boehncke erheiterte die Zuhörer mit selbst verfassten monovokalischen Gedichten, wie „Am Anfang war das A“. Hier kamen nur Wörter mit dem Vokal A vor und dennoch ergibt das Gespräch zwischen Vater, Mutter und Kind Sinn: „Tamara fragt Papa, was am Anfang war. Das war hart.“ So die Einleitung, und so beschwingt und witzig ging es weiter.

Eher zum Nachdenken regte der Vortrag von André Hatting an. Der Autor recherchiert und moderiert unter anderem im Deutschlandfunk Kultur den „Länderreport“ und rezensiert Literatur. Hatting las aus seinem aktuellen Lyrikband „sonntag“, das Gedichte aus 25 Jahren beinhaltet und aus „Die

Freiheit ist ja da“. Für dieses Gedicht hatte der Autor den Literaturwettbewerb zum 30. Jahrestag des Mauerfalls gewonnen.

Mit Melis Ntente saß eine junge, aber bereits mit Literaturpreisen bedachte Studentin und freie Autorin im Rampenlicht. Sie veröffentlichte in der Süddeutschen Zeitung und in der Anthologie „Edelherb Erlesen: Lyrischer Lorbeer 2018“. Unter anderem war sie Preisträgerin der frankfurtcollage 2019 und gewann 2020 den hr2-Literaturpreis mit den Gedichten „es werde licht!“, „Die Berge“ und „lede/opa“. Diese Verse trug sie auf Türkisch und Deutsch vor und berührte die Zuhörer mit intensiven Bildern.

Mit Nadja Küchenmeister las eine vielfach ausgezeichnete Lyrikerin aus ihrem aktuellen Gedichtband

„Im Glasberg“. Hier spielt sie mit Motiven aus dem Märchen der Brüder Grimm „Die sieben Raben“ und der realen Welt. Mit ihren Gedichten eröffnete die Berliner Lyrikerin Zuhörern im typischen „Küchenmeister-Sound“ neue Zwischenwelten und Perspektiven auf Alltagsbilder. Den Schlusspunkt der Lyriknacht setzte Marcel Beyer, Stadtschreiber von Bergen und Büchner-Preisträger 2016.

Der Lyriker las aus seinem neuen Band „Dämonenräumdienst“ und überraschte mit Worterfindungen, Humor und Ideenreichtum und zahlreichen Anspielungen. „Der Tod ist ein Arschloch aus Strehlen, er hockt dort, wo der Ginster blüht“, liest Bey-

er. Jedes Gedicht umfasst zehn Strophen mit vier Zeilen, doch hinter dieser formalen Ordnung liegt eine fantastische Märchenwelt, die dazu anregt, die Dinge einmal anders zu betrachten.

Die Pause bot reichlich Gelegenheit, sich mit Abstand im Kirchhof auszutauschen. Das Publikum hörte isoliert zu, jeder saß für sich auf einer Bank. Die Lyriknacht war eine individuelle Erfahrung, keine kollektive in einer vollbesetzten Kirche und knisternder Atmosphäre.

Man muss Harry Oberländer zustimmen, wenn er sagt: „Es ist richtig, das Publikum hat gezeigt, wie es gehen kann: mit Anstand auf Abstand und mit Maske.“

Infos im Internet
horstbingel.de



Freuen sich über die trotz Corona gelungene Lyriknacht: Melis Ntente (von links), Laura Dürrschmidt, Musiker, Harry Oberländer, Barbara Bingel, Marcel Beyer, Anja Kampmann, Nadja Küchenmeister, Nasrin Siege, André Hatting und Heiner Boehncke.

FOTO: ULRIKE PONGRATZ